

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Gotha.

(Beschluß.)

Der Hauptgrund aber liegt wohl darin, daß das wirklich musikalisch gebildete Publikum ein sehr kleines ist, es diesem also, bei allem Eifer, unmöglich bleibt, auf die übrige musikalisch-rote Masse erfolgkrönend einzuwirken und daß unsere Tonangeber in den besten Circeln nicht eine Idee von Musik — von Tanzmusik rede ich hier freilich nicht — haben. Und war vielleicht früherhin, wo fast monatlich ein Concert zu Stande gebracht wurde, mehr Theilnahme für diese schöne Kunst zu erblicken? — Fast immer füllten die Theilhaber von Freibillets den Concertsaal über die Hälfte; ja, es sind Fälle vorgekommen, wo geachtete Tonkünstler nicht einmal die Kosten ihres Concertes gedeckt fanden. Was mir aber noch mehr bewiesen hat, wie wenig man in Gotha auf Musik hält, ist, daß kaum der vierte Theil der Gothaer einen jungen Menschen (er wird mir's verzeihen, wenn ich hiermit ihn öffentlich nenne), E. Lampert, — einen Klavierspieler von seltenem Genie, der jetzt schon, kaum erst 15 Jahre alt, die brilliantesten Compositionen mit seltener Fertigkeit und Geschmack vorträgt und, wie ich von einem ihm näher befreundeten Musikus zu erfahren Gelegenheit fand, auch in der Composition Erstaunliches zu leisten verspricht — kaum dem Namen nach kennt, obgleich er sich einige Mal öffentlich hat hören lassen. Ich glaube hiermit hinlängliche Beweise für die Wahrheit meiner obigen Behauptung aufgestellt zu haben und schliesse diesen Abschnitt mit dem Wunsche, daß es nicht immer so bei uns bleiben möge!

Ich gehe nun zur vaterländischen Literatur über. Manches Neue ist darin bei uns erschienen, und es herrscht wirklich ein sehr reges literarisches Leben. Die Hennings'sche Buchhandlung, deren Inhaber als speculativer Geschäftsmann Lob verdient, hat sich durch die Herausgabe der Bibliotheca Graeca den Dank aller Philologen erworben und bringt noch außerdem manch' andere Werke an's Licht der Welt, die ich hier nicht zu nennen brauche, da sie wohl in den Händen der meisten Leser dieses Blattes sind; ganz besonders aber muß ich die bei Müller erschienenen „Thüringer Lieder“, von Ph. H. Welcker, hervorheben, die verdienen, jedem deutsche Poesie liebenden Gelehrten und Nichtgelehrten bekannt zu werden; ich habe seit lange nicht so zart gedachte und schön versifizierte Gedichte gelesen.

Es sey mir nun noch erlaubt, einem Manne öffentlich im Namen aller Redlichdenkenden den wärmsten Dank für die Sorge, die er dem Wohle unserer Stadt widmet, und die unermüdete Thätigkeit, mit der er seine Pläne ausführt, zu sagen: dem unlängst erst uns geschenkten Polizei-Rath Eberhardt. Wohl mag es Viele geben, die ihn anfeinden, da ja so Viele stets auch den besten Neuerungen, aus Anhänglichkeit an ihren Abgott, Schlendrian benamset, abhold sind; wer aber ruhig überlegt, was Er in der kurzen Zeit seiner Amtführung that, der muß Achtung für ihn und seine Handlungsweise empfinden. Nicht wie sonst, begegnet dem friedlichen Bürger alle 10 Schritte ein Polizei-Sergeant, der in seinen Blicken lesen läßt, wie unzufrieden er ist, daß nicht alle Menschen — ihn ausgenommen — Spitzbuben und Vagabunden sind; dem ungeachtet aber geht Alles, auch ohne die lästige

Unsumme von Polizei-Offizianten, seinen friedlichen Gang; nicht, wie an anderen fernern Orten, gibt's eine geheime Polizei, die unter den Fenstern öffentlicher Gesellschaften herum schleicht und jedes Wort belauscht, das drinnen gesprochen wird, und es am rechten Orte anbringt; nicht, wie an anderen, fernern Orten, muß sich der ranglose, aber rechtschaffene Arbeitsmann, bringt ihn ein Zufall vor die Polizei-Behörde, mit abstoßender Härte und auffahrender Hitze behandeln lassen; kurz, wollte ich alles Rühmenswerthe, das sich vom Polizeirath E. sagen läßt, anführen, so würde ich mehr Raum für meinen Bericht in Ihrem Blatte einnehmen, als mir vergönnt ist, und wohl gar den Verdacht erregen, als wäre ich aus Freundschaft oder aus sonst erheblichen Gründen so rühmend; daß ich aber nur aus dem reinen Triebe, das Lobenswerthe zu loben und die Gesinnungen der Unbefangenen auszusprechen, Obiges sagte, kann ich auf Referenten-Ehre versichern.

So viel, verehrter Herr Redacteur, für dieß Mal! Finde ich, daß Sie dieser meiner Correspondenz-Nachricht, wie der früheren, in Ihrem geschätzten Blatte ein Plätzchen gönnen, so werde ich mich beeilen, Ihnen mit einer ähnlichen lästig zu fallen.

Hochachtungsvoll der Ihrige &c.

Aus Magdeburg.

Am 28. Februar 1831.

Unser Musentempel behauptet seit Jahren einen Standpunkt, der ehrenwerther Erwähnung verdient. Man darf die Versicherung aussprechen, daß Magdeburgs Theater mit den besten der Provinzialbühnen in die Schranken zu treten vermag, ohne ein nachtheiliges Ergebnis zu fürchten. Da, wo der Kunst in diesem Maße gehuldigt, mit rastlosem Streben an dem schönen Erblühen eines Instituts gearbeitet wird, welches so manche Blume auf den oft öden Pfad des Lebens streut, und düstere Augenblicke unwillkürlich in frohbewegte Stimmung auflöst; da, wo geläuterter Geschmack an höherem geistigen Treiben und ausgezeichnete Kenntnisse ein kunstförderndes Publikum beleben und ein glückliches Entgegenkommen zum herrlichen Ziele wirkt, dürfen die Resultate solcher Bestrebungen nicht mit Stillschweigen übergangen, nur im Orte allein bekannt werden. Die Welt muß Kunde davon haben, insbesondere das große Theater-Publikum, welches dergleichen Mittheilungen nicht allein gern vernimmt, sondern darnach auch den Maßstab bestimmt, nach welchem Nelpomenens und Thaliens Jünger und Jüngerinnen zu beurtheilen, auf welcher Stufe der Kunstbildung und Empfängniß man überhaupt hier steht. Welches schönwissenschaftliche Blatt sollte wohl in dieser Beziehung größern Erfolg zu suchen als die überall und gern gelesene, treffliche *Vesperina*? Referenten würde die Auszeichnung zu Theil, darin schon früher Relationen über Leistungen im Gebiete der Kunst u. s. w. niederlegen zu dürfen; Behinderungen mehrfacher Art haben ihm aber seit geraumer Zeit versagt, damit fortzufahren. Von ungeheucheltem Correspondentenschmerz über dieß Verstummen ergriffen, bittet er, diese unfruchtbare Vergangenheit in den Schoos der Nachsicht und Vergessenheit zu senken und durch Aufnahme dieses ergänzenden Berichtes auszusprechen, daß es geschehen.

(Die Fortsetzung folgt.)